

Predigt zum Hochfest Dreifaltigkeit 2015
Mt. 28, 16 – 20/ Dtn. 4, 32 – 34. 39 – 40

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“ Ich habe ganz bewusst jetzt mit dem Kreuzzeichen angefangen. Es ist gut, immer wieder darüber nachzudenken. Unbedacht wollen wir es nicht tun. Der Satz: „Im Namen...“ wird häufig gesprochen. In der Taufe, in nahezu allen Gebeten. Im Evangelium beruft Jesus seine Jünger dazu: „Geht zu allen Völkern und tauft sie im Namen...“

Diesen Satz feiern wir heute am Fest der Dreifaltigkeit. In diesem Glauben sehe ich, dass gefeiert wird, wie Gott ist. Er ist der Gott, der nicht bei sich bleibt. Er ist der Gott, der aus sich herausgeht. Er ist der Gott, der Leben schenkt. Mit den Namen: „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“ wird uns gesagt: Es gibt verschiedene Zugänge zu diesem einen Gott. Dieser eine Gott zeigt sich auf verschiedene Weise.

Es lohnt sich, über diese drei Namen: „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“ nachzudenken. Denn: eines spüre ich immer mehr. Das Fest Dreifaltigkeit sagt zugleich auch viel über das Wesen und den Sinn des menschlichen Lebens aus.

Der erste Name ist der Name „Vater.“ Gott schenkt das Leben. Wir sprechen oft, dass Gott aus Nichts die Welt erschaffen habe. Das ist richtig. Doch ich kann es noch anders, ja hoffnungsvoller formulieren. Gott hat die Welt aus Liebe geschaffen. Keiner ist zufällig da. Liebe verschenkt sich. Liebe ermöglicht Leben, nicht nur rein biologisch. Liebe lässt leben. Diese Liebe zeigt sich in der Schönheit der Schöpfung, in der Vielfalt der Menschen. Diese Liebe lässt wachsen und reifen. Gott ist wie ein liebender Vater, der uns Menschen das gibt, was wir zum Leben brauchen.

In Jesus, dem Sohn, hat er zu den Menschen gesprochen. In Jesus zeigt sich: Gott ist ein Gott für uns. Besonders in seiner Hingabe am Kreuz hat er das gezeigt. Wir feiern diese Liebe immer wieder in der Eucharistie. In allem, was Jesus tat und sagte, zeigt sich, wie Gott ist. Vor allem die vergebende Liebe zu denen, die als Sünder galten. Es ist der Gott, der an die Ränder geht, sich verwunden lässt. Papst Franziskus hat ja einmal gesagt: „Lieber eine verbeulte Kirche, als eine weltfremde, aber unbeschädigte Kirche...“ Lieber eine Kirche, die auch Fehler macht, als eine Kirche, die nur ihr Seelenheil pflegt. Lieber eine Kirche, die sich im Namen Gottes für die Menschen einsetzt, die Gottes Lieblinge sind, lieber eine Kirche, die um der Liebe Gottes willen angefeindet wird, als eine, die versucht, sich reine Hände zu halten...

Gott hat die Menschen nicht verlassen. Gott wirkt in unserer Zeit durch seinen Geist. Dort, wo Menschen füreinander leben, dort, wo sie Zeugen der frohen Botschaft sind, in Wort und in Tat, wo wir erfahren: ich bin wertvoll, so wie ich bin, dort, wo Gutes geschieht, dort wirkt Gott durch seinen Heiligen Geist. Gott ist droben im Himmel und auf Erden unten. Das war die Erfahrung der Menschen schon immer.

Ich spüre: Dreifaltigkeit, dreifaltig leben, das heißt die Liebe leben, die Liebe, die sich verschenkt, die für andere da ist, die einen Sinn sucht und nicht bei sich bleibt.

Diese Gedanken sagen auch viel über das Wesen der Menschen aus. Der Mensch kommt zur Entfaltung dort, wo er für andere lebt. Ob es mein Beruf ist, oder meine Familie, ich darf alles als ein Leben für andere auffassen. „Ja sogar, wenn ich krank bin und nichts mehr tun kann, dann kann ich immer noch für andere beten.“ So hat es einmal ein Ordensbruder ausgedrückt. Wer keine Aufgabe, kein warum hat, keinen, für den er da sein kann, wird unglücklich.

Wir sind Christen nicht nur für uns, sondern auch, um für andere zu leben. Dreifaltigkeit: sich verschenken für andere. So leben wir dann im „Namen des Vaters...“ Amen.